



EIN HAUS voller Orte

Unter Verzicht auf herkömmliche Tirol-Klischees, aber unter Berücksichtigung der spektakulären Naturkulisse, bauen BWM-Architekten das Traditionshotel Entners am See stufenweise um und positionieren es neu.

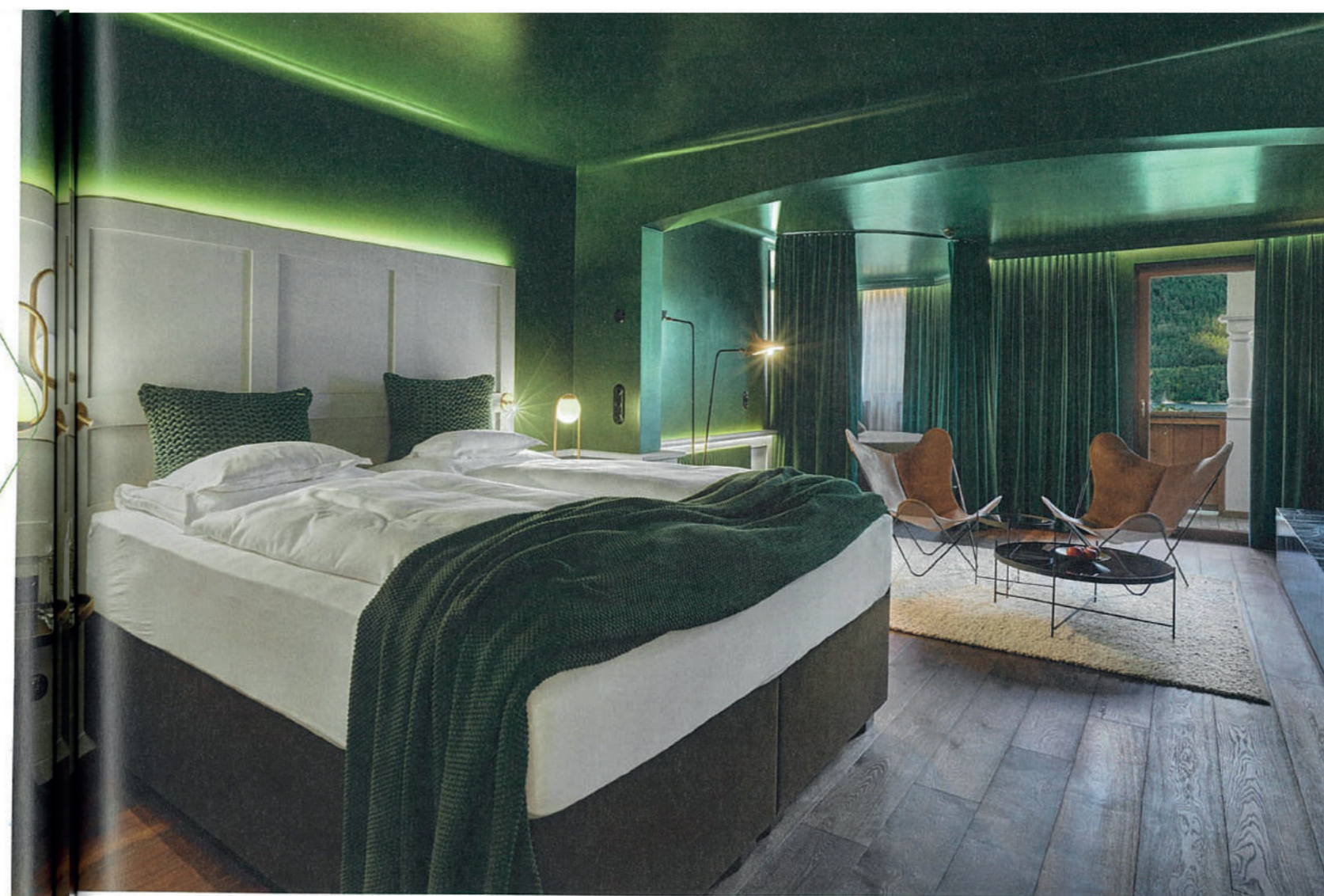
Text Heidi Khadjawi-Nouri Fotos Entners am See, Lars Hammesfahr, Andreas Pollok

Am Fuße des Karwendelgebirges und direkt am Achensee liegt das Hotel Entners am See. Die einzigartige Lage zwischen den eindrucksvollen Bergriesen im Westen und den klaren Wassern des größten See Tirols im Osten sorgen für gänzlich unterschiedlich geartete Licht- und Blickverhältnisse. Ihnen galt es durch die Neugestaltung des Betriebes mit seinen 40 Zimmern gerecht zu werden.

ES WERDE LICHT

„Allein schon wegen ihrer Ausrichtung fällt in die „Achensee“ genannten Zimmer mit Seeblick weniger Licht ein“, erklärt BWM-Innenarchitekt Aleš Košak, „zudem sind sie vergleichsweise schmaler und ziehen sich tiefer ins Innere des Gebäudes.“ Darum hat man bei den zum See gerichteten Zimmern auf eher dunkle Farben und Materialien zurückgegriffen, die das nur sparsam eindringende natürliche Licht potenzieren. „Eine Tech-

Der Wohnbereich befindet sich neben dem Schlafbereich. Auch hier sorgen lokale Materialien für eine sowohl optische als auch haptische Präsenz der umliegenden Natur im Gästezimmer.



nik, wie sie in den nordischen Ländern Europas schon seit sehr langem angewandt wird“, betont Košak. Im Unterschied dazu hat man bei den hellere, weniger tiefen und „Alpin“ genannten Zimmern, die sich den Bergen zuwenden, auf eine südländische Technik zurückgegriffen und die Inneneinrichtung der Zimmer ebenfalls hell gestaltet.

HINEIN IN DIE NATUR

Die langgezogenen, zum See gewandten Zimmer betritt man durch ein Vestibül mit abgetrennter Toilette. Ihm folgt die Vanity-Station, von der aus man übergangslos in den Schlafbereich gelangt, von dort in den Wohnbereich und schließlich auf den Balkon. Unterschiedliche Materialien wie der grügekachelte Boden in der Vanity-Station und dunkler Schiffboden im Schlaf- und Wohnbereich heben einen Bereich vom anderen ab und betonen dieserart die Sequenz. In den in Dunkelgrün gehaltenen Kacheln, Wänden und Decken spiegelt sich der See wider, auf den ein höhergestelltes Bett den Blick erlaubt. Lokale Materialien wie grüner Stein und dunkler Marmor ziehen optisch die Natur ins Gebäudeinnere.

Die weniger tiefen, breiteren und sonnigeren Zimmer mit Blick aufs Karwendelgebirge betritt man durch eine Art Vor-

raum, in dem sowohl Garderobe als auch Bad, Vanity-Station und abgetrennte Toilette untergebracht sind. Der Wohnbereich indessen befindet sich neben dem Schlafbereich. Auch hier sorgen lokale Materialien für eine sowohl optische als auch haptische Präsenz der umliegenden Natur im Gästezimmer.

SCHLECHTWETTERTAUGLICH

Während in den zum See gerichteten Zimmern Smaragdgrün, Dunkelholz und Messing die bestimmenden Farbtöne sind, setzt man in den zum Berg gewandten auf bläuliches Felsengrau, Hellholz, Schwarz und Cognac. „In beiden Fällen geht es darum, eine warme, kaminzimmerähnliche Atmosphäre zu schaffen, die auch bei einem wetterbedingten längeren Aufenthalt in den Zimmern für Gemütlichkeit und Wohlbefinden sorgt“, erklärt BWM-Architekt Erich Bernard. Dieses Thema wird auch in den Gängen und Fluren aufgegriffen. So setzt sich etwa das original Terracotta-Stiegenhaus in einer schwarzweiß Tapete mit Berg-Motiv sowie einem Teppich in Grau-Schattierungen



fort. Ziel sei es generell, ein „Haus voller Orte“ zu schaffen, das dem Gast einerseits Heimeligkeit vermittelt – und ihm andererseits Spannungselemente quer durchs Hotel bietet. „Durch den progressiven Umbau wird jedes Jahr etwas Neues hinzugefügt, sodass auch der wiederkehrende Stammgast immer wieder etwas zu entdecken hat“, so Architekt Bernard.

MEHR ALS MEHRZWECK

In diesem Sinne umgestaltet hat man auch die einstige 480 Quadratmeter große Hausdisco namens Seediele. Sie wurde in einen unterschiedlich einsetzbaren Raum verwandelt, der sowohl für Konferenzen als auch für Veranstaltungen wie etwa Hochzeiten genutzt werden kann. „Hier galt es das genaue Gegenteil eines stimmungslosen Ortes zu schaffen, sodass er dank seiner Atmosphäre auch festliche Veranstaltungen beherbergen kann“, betont Bernard. Dazu wurde wiederum eine Art Kamin- und Bibliotheksituation erzeugt, die Wärme und Gemütlichkeit erzeugt. Zwei tragende Säulen wurden nicht versteckt, sondern in das Ambiente integriert, ein langes Stehpult sorgt für Begegnungen und Kommunikation. Geschmeidig fließende Vorhänge erlauben Trennungen in kleinere Einheiten, in den grün-blauen Teppichböden und in einer reflektierenden Decke schillern die Farben des Achensees. ●

